Redaktion von R. Hahn
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus“ auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 71. Freitag, 25. März 1870.

Bestellungen

auf die **Stettiner Zeitung** und die **Pommersche Zeitung** für das zweite Quartal wolle man bei der nächsten Postanstalt oder den Expeditionen unserer Zeitung machen. Preis auf der Post für die Stettiner Zeitung mit der illustrirten Frauenzeitung „das Haus“ 25 Sgr., für die Pommersche Zeitung ohne Haus 15 Sgr. Preis in Stettin für die Zeitung mit Haus monatlich 7 Sgr., ohne Haus 4 Sgr. excl. Botenlohn.

Norddeutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 23. März.

Der Vice-Präsident Herzog v. Ujest eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr.

(Präsident Simson ist durch einen Trauerfall in seiner Familie für die heutige und nächste Sitzung verhindert.)

Am Tische des Bundesraths Präsident Delbrück, Minister Camphausen.

Die Abgg. Liebknecht und Bebel sind eingetreten. Herzog von Ujest übermittelt dem Hause den Dank des Königs für die ihm zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche.

Minister Camphausen beantwortet die Interpellation des Abg. v. Rabenau, ob der Bundeskanzler beabsichtigt, in dem System der in Preußen und in dem größten Theile des norddeutschen Bundes bestehenden Bierbesteuerung zur Zeit eine Aenderung herbeizuführen, mit Nein und fährt dann fort: Wenn in den Motiven zu der Interpellation gesagt ist, der Reichstag habe in der vorigen Session einen Entwurf angenommen, durch welchen die Braumalzsteuer auch in Oberhessen eingeführt wird, und der Bundesrath habe diesen Entwurf verworfen, so ist dies nicht richtig. Der Bundesrath hat vielmehr am 3. Juni dem Entwurfe seine Zustimmung gegeben, aber in Uebereinstimmung mit der an demselben Tage im Reichstage vom Präsidenten Delbrück abgegebenen Erklärung empfohlen, in Betreff des Zeitpunkts der Publikation des Gesetzes die Wünsche der hessischen Regierung [illegible] berücksichtigen zu wollen. Weder das Bundespräsidium, noch die Bundesregierungen würden Anstand genommen haben, das Gesetz zu publiziren, wenn die hessische Regierung den Wunsch, daß die Publikation statthabe, hätte laut werden lassen. Was das System der Besteuerung betrifft, so weit es Preußen angeht, so bin ich, seitdem ich daß Finanzministerium übernommen, nochmals der Frage nahe getreten, ob das jetzige System zu ändern und vielleicht zu der Kesselsteuer überzugehen sei, und ich bin persönlich zu dem Resultat gekommen, daß sich eine Aenderung in keiner Weise empfehlen lasse, und daß der Uebelstand, an welcher die Bierbesteuerung krankt, nur darin seinen Grund hat, daß gewisse Surrogate bei der Bierbereitung sich der Besteuerung entziehen, und daß diesem Uebelstande nur durch eine Besteuerung des Stärkesyrups und Stärkezuckers wird abgeholfen werden können. Es finden hierüber augenblicklich Erwägungen statt, und es ist leicht möglich, daß dem Zollparlament eine hierauf bezügliche Vorlage gemacht werden wird. Es erscheint mir nicht zweckmäßig, die Materialbesteuerung durch eine Raumbesteuerung zu ersetzen in einem Augenblick, wo man sich bemüht, bei der Branntweinbesteuerung das System der Raumbesteuerung zu durchbrechen und diese durch die Fabrikatsteuer zu ersetzen. Da wäre es selbst falsch, in Betreff der Bierbesteuerung das System zu ändern.

Der Gegenstand ist vorläufig erledigt; Abg. von Rabenau behält sich das Stellen eines Antrages vor.

Die erste Petition im zweiten Petitionsbericht, welche sich auf die Prüfung der Seeschiffer rc. bezieht, wird vorläufig, wegen Abwesenheit des Bundes-Kommissarius, zurückgestellt.

Die zweite Petition ist auf Wegfall des Landbriefbestellgeldes gerichtet, und Abg. Niendorf wünscht mindestens den Wegfall des Landbriefbestellgeldes für Kreuzbandsendungen.

Abg. v. Kranach empfiehlt als Referent der Petitionskommission, der Reichstag wolle in Anerkennung des Uebelstandes der ungleichen Behandlung der Bewohner des platten Landes und der Städte in Betreff des Brief- und Zeitungsbestellgeldes dem Bundeskanzler alle hierauf bezüglichen Petitionen zur Erwägung überweisen, ob die Abschaffung des Landbriefbestellgeldes bald zu ermöglichen sein möchte.

Abg. Becker weist nach, daß die Post gar nicht wird umhin können, das Landbriefbestellgeld aufzuheben. Er freut sich, daß die Bundesstaaten Vortheile von einer Beseitigung früherer Uebelstände haben, aber er hält es für unbillig, daß Ungleichheiten in Preußen bestehen bleiben, weil sie z. B. in Sachsen beibehalten sein sollen. Eine vollkommene Gleichstellung werde allerdings nie erreicht werden können.

Abg. v. Blankenburg beklagt ebenfalls die verletzende Zurücksetzung des Landes, aber er kann einen Antrag nicht beistimmen, der eine Mindereinnahme herbeiführen müßte.

Nach anderweitigen Ausführungen der Abgg. Niendorf, von Patow, nimmt der Bundeskommissar von Philippsborn das Wort: Die oft betonte Beseitigung aller Verschiedenheiten wäre ein unzweckmäßiger Schritt gewesen. Grundsatz bei der Postverwaltung sei es, durch allerlei Kunststücke sich nicht bei ihren Entschließungen über große Maßregeln beeinflussen zu lassen. Bei der Aufhebung des Landbriefbestellgeldes handle es sich nicht um den Verlust einer Einnahme, der durch die vermehrten Sendungen sich wieder ausgleichen läßt, denn die Gebühr werde nicht vom Absender getragen, welchen die Erleichterung zum öfteren Schreiben veranlassen könnte, sondern vom Empfänger; ein vermehrter Verkehr werde die Kosten und somit event. den Ausfall erhöhen. Mit den Erleichterungen des Verkehrs würden die Anforderungen der Interessenten um so größer, man verlange schon eine mehrmalige tägliche Bestellung. Die Einrichtung werde sich vervollkommnen, sie sei jetzt nur noch in den Anfängen. Andererseits befinde sich die Postverwaltung noch im Stadium der Erholung nach den vielen Ausfällen, welchen abgeschlossene Verträge herbeigeführt haben. Andere Verträge, welche auch Ausfälle im Gefolge haben, ständen noch in Aussicht und da sei es nicht an der Zeit auf Einnahmen zu verzichten.

Abg. Becker: Der Verkehr kann sich verdoppeln und es werden doch nicht mehr Briefträger nöthig sein, als jetzt, wenn das Bestellgeld abgeschafft ist.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Niendorf abgelehnt, der Antrag der Kommission fast einstimmig angenommen. Petitionen schlesischer Stadtgemeinden; die Portofreiheit in Militär-Angelegenheiten betreffend, werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und das Haus geht auf die Petitionen zurück, welche die Bekanntmachung wegen Prüfung der Seeschiffer zurückgenommen wissen wollen.

Die Kommission und Namens derselben Abg. Adickes, beantragt, diese Petition dem Bundesrath zur Berücksichtigung zu überweisen und an denselben die Aufforderung zu richten, jene Bekanntmachung [illegible] eingehenden [illegible] zu unterziehen.

Abg. Wiggers (Rostock) beantragt, die Petitionen dem Bundeskanzler zur Prüfung zu überweisen.

Abg. Lorentzen will, daß noch vor dem 1. Mai 1870 diejenigen Bestimmungen der Bekanntmachung von 1869 abgeändert werden, welche für die Seeschiffer und Seesteuerleute auf einer großen außereuropäischen Fahrt eine zweimalige Prüfung vorschreiben und zwar dahin, daß eine einmalige Prüfung genüge.

Abg. Schleiden meint, die Tendenz der Bevölkerung an der See sei möglichste Freiheit im Gewerbebetrieb und diese Freiheit gewähre die Bekanntmachung nicht.

Bundes-Kommissar Geh. Rath Eck konstatirt zunächst, daß die Kompetenz des Bundesraths zum Erlaß der Verordnung unbestreitbar ist und geht dann auf Einzelnheiten ein, über die Entstehung der Bekanntmachung und die vorangegangenen Verhandlungen. Der einseitige Antrag Hamburgs, nur eine Prüfung zu fordern, sei nicht maßgebend, denn alle anderen Petitionen ließen zwei Prüfungen zu, auch die Anträge über das Maß der Forderungen seien nicht zu empfehlen, die Anforderungen hätten sich in der Praxis bewährt, die Hamburger Handelskammer habe übrigens schon mehrmals ihre Ansicht gewechselt. Eine nochmalige Prüfung der Bekanntmachung werde zu keiner Abänderung führen.

Abg. Hinrichsen vertritt in langer Rede die Ansichten der Hamburger Handelskammer in Hinsicht auf diese Seemannsprüfung.

Der Antrag Lorentzen wurde angenommen.

Das Haus fährt in der Berathung des Strafgesetzbuches fort und wird zunächst die Diskussion über §. 129 fortgesetzt.

Abg. Gebert glaubt, daß die Bestimmung im §. 129 Niemanden schädigen wird, der sich vor solchen Behauptungen hütet; nur sei eine präzisere Fassung wünschenswerth und darum werde er dem Amendement Plank zustimmen, welches nur Denjenigen bestraft, der erdichtete oder entstellte Thatsachen, „wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind“, behauptet oder verbreitet.

Die Diskussion wird geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Mende, die Worte „erdichtete oder entstellte“ zu streichen, abgelehnt; der Antrag Plank wird angenommen, andere Anträge des Abg. Mende werden abgelehnt, ebenso der Antrag Aegidi, die Worte: „oder Anordnungen der Obrigkeit“ zu streichen, abgelehnt. Der §. 129, jetzt also lautend: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 200 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft“, wird beim Namensaufruf mit 111 gegen 89 Stimmen angenommen. Kryger-Hadersleben enthielt sich der Abstimmung.

Die §§. 130 und 131 werden ohne Weiteres angenommen. Im §. 132 will die liberale Partei, daß das Prinzip auch hier zur Geltung komme, wonach Beamten und Behörden nur innerhalb ihrer Amtsbefugnisse geschützt sein sollen.

Frhr. v. Hoverbeck will mit dieser Bestimmung das Ueberwuchern des Polizeistaates verhüten. Der Paragraph soll also so gefaßt werden: „Wer öffentlich angeschlagene Bekanntmachungen, Verordnungen, Befehle oder Anzeigen, welche von Behörden oder Beamten innerhalb ihrer Amtsbefugnisse erlassen sind (die Vorlage sagt: Anzeigen von Behörden oder Beamten), böswillig abreißt, beschädigt oder verunstaltet, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft.“

Bundeskommissar Friedberg bittet um Ablehnung des Antrags, der in der Praxis zu wunderlichen Konsequenzen führen werde.

Schließlich wird der Abänderungsantrag Fries abgelehnt, §. 132 unverändert angenommen.

Die §§. 133—137 werden unverändert angenommen. Im §. 138 (Entziehung der Militärpflicht, beantragen die liberalen Fraktionen, die Bestimmung zu streichen, wonach der beurlaubte Wehrmann, der aus dem Bundesgebiete ohne Erlaubniß auswandert, mit Geldstrafe von 50—1000 Thlr. oder Gefängniß bestraft werden soll.

Abg. Meyer (Thorn) hält diese Bestimmung für unmöglich, seitdem die Auswanderung den Wehrleuten nicht verweigert werden darf.

Nach langer Diskussion, an welcher sich die Abgg. Lasker, v. Hoverbeck, Steinmetz u. A. betheiligen, wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag, den Absatz zwei zu streichen, wird angenommen, und dann der so modifizirte §. 139.

Abg. Fries und Gen. beantragen, den §. 140 zu streichen, nach welchem Gefängniß bis ein Jahr den trifft, welcher es unterläßt, von dem Vorhaben einer Desertion, von der er glaubhafte Kenntniß erhält, der [illegible] Anzeige zu machen. (In der Hofloge [illegible] Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt erschienen.) Der §. 140 wird gestrichen. — Auf Selbstverstümmelung, um sich der Militärpflicht zu entziehen, steht nach §. 141 Gefängniß bis 1 Jahr und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Abg. Fries will, daß letzterer Verlust nicht von vornherein fest steht, sondern nur erkannt werden kann. Der Antrag des Abg. Fries wird beim Namensaufruf mit 88 gegen 87 Stimmen angenommen; der so modifizirte Paragraph erhält die große Majorität. — Im §. 142 wird festgesetzt, daß der, der auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um sich der Erfüllung der Wehrpflicht zu entziehen, Gefängniß nicht unter 3 Monaten erhalten und die bürgerlichen Ehrenrechte verlieren soll. Ein Antrag des Abg. Fries die Worte „nicht unter 3 Monaten“ zu streichen, wird beim Namensaufruf mit 89 gegen 79 Stimmen angenommen; ebenso soll nur auf den Verlust der Ehrenrechte erkannt werden können; §. 142 wird mit diesen Anträgen angenommen. — Nach §. 143 wird der, der es sich zum Geschäft macht, Norddeutsche zur Auswanderung zu verleiten, mit Gefängniß von 1 Monat bis 2 Jahren bedroht. — Abg. Fries schlägt folgende Fassung vor: „Wer es sich zum Geschäft macht, Norddeutsche unter Vorspiegelung falscher Thatsachen oder wissentlich mit unbegründeten Angaben zur Auswanderung zu verleiten“, wird mit Gefängniß u. s. w. Auch hierüber findet eine lange Diskussion statt; der Unterschied in der Fassung liegt auf der Hand. Die Antragsteller sind der Ansicht, daß je nach den wirthschaftlichen Zuständen die Beförderung der Auswanderung eine wahre Wohlthat, die Beschränkung derselben zur Plage werden könnte. Bei der Abstimmung wird der Antrag Fries angenommen und mit diesem Antrage §. 143.

§. 144 wird unverändert angenommen.

Schluß der Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen Donnerstag 11 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin,** 23. März. Der gestrige Geburtstag des Königs wird als nationaler nicht blos in offiziellen Kreisen gefeiert. Das Erscheinen einer großen Anzahl fürstlicher Gäste an dem hiesigen Hofe zeugt für die Achtung und Anerkennung, welche dem Könige nicht blos wegen seiner Machtstellung, sondern auch wegen seiner persönlichen Eigenschaften zu Theil wird. Noch nie hat es einen Zeitpunkt gegeben, in welchem zur Feier des Königlichen Geburtsfestes eine so große Anzahl deutscher Fürsten, als am heutigen Tage, versammelt gewesen wäre. Der König selbst tritt in sein neues Lebensjahr mit neugestärkter Gesundheit, nachdem die letzten Spuren seines neulichen Unwohlseins vollständig von ihnen gewichen sind. — Die Anwesenheit des Großherzogs von Baden zum Königs-Geburtstage beweist manchen anderen Annahmen gegenüber, daß durch die jüngsten Vorgänge, durch die badische Debatte, in den Beziehungen der maßgebenden Kreise keine Störung oder Trübung eingetreten ist. — Während die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Petersburg und Berlin durch die Vorgänge vom 24. Februar nicht im geringsten gestört worden sind, enthalten die russischen Blätter seitdem sehr heftige Artikel gegen Preußen, namentlich gegen die Politik Bismarcks. „Golos“ meint, wenn Preußen die nordschleswigschen Distrikte nicht abtreten wolle, so habe es jedenfalls Absichten auf Jütland und bedrohe dadurch auch Rußland; „Westj“ bemächtigt sich des konfusen Artikels von Ewald: „ein Wort an Bismarck“ und entlehnt demselben, daß der König von Sachsen sein Land an Preußen abtreten wolle und die „Petersburger Börsenzeitung“ erzählt, daß bei den (angeblichen) Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich nicht blos die montenegrinische, sondern auch die deutsche Angelegenheit zur Sprache käme und daß auch die Reise des Erzherzogs Albrecht nach Paris damit in Verbindung stehe. Der Unsinn kann in der That nicht besser in den partikularistischen und welfischen Blättern sein. — Der Bundeskanzler hat an den Bundesrath eine Vorlage gerichtet, wonach derselbe beschließen soll: die Bundesregierungen zu ersuchen, mit thunlichster Beschleunigung auf den Staatsbahnen eine vierte Wagenklasse mit einem mäßigen Fahrpreise und unter Gestattung der Mitnahme einer Tragelast bis zu 50 Pfd. einzurichten, auch mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln eine solche Einrichtung für die Privatbahnen zu erstreben.

Berlin, 24. März. Se. Majestät der König und die Königin empfingen gestern den Abschiedsbesuch des Prinzen und der Prinzessin Georg von Sachsen und des Großherzogs von Oldenburg, waren dann Mittags mit dem Kronprinzen, dem Fürsten, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin Leopold von Hohenzollern, dem sächsischen Gesandten Baron v. Könneritz, dem General v. Berger, dem sächsischen Minister v. Friesen rc. bei der Abreise auf dem Anhalter Bahnhofe zur Verabschiedung anwesend und besichtigten hierauf im gräflich Redernschen Palais den dort zum Besten des Diakonissen-Mutterhauses eröffneten Bazar. Gleich nach [illegible] und Perponcher, der Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski, der Geh. Hofrath Bork Vortrag. Hierauf arbeitete der König mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und empfing die Besuche des Kronprinzen, des Großherzogs von Baden und des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Um 5 Uhr war Tafel von 60 Gedecken. An derselben nahmen die Glieder der K. Familie, die hier zum Besuche weilenden fürstlichen Personen mit Gefolge Theil und außerdem waren der Bundeskanzler Graf Bismarck, der Gesandte Badens, Frhr. v. Türkheim, der weimarsche Staatsminister v. Watzdorf rc. geladen.

— Der Kapitän zur See, Henk, ist unter zeitweiser Entbindung von dem Verhältniß als Decernent im Marine-Ministerium, für die Dauer der bevorstehenden Indienststellung von Sr. Maj. Panzerfregatte „König Wilhelm“ zum Kommandanten dieses Schiffes; der Kapitän zur See Klatt zum Kommandanten von Sr. M. Panzerfregatte „Friedrich Karl“, der Kapitän zur See Werner zum Kommandanten von Sr. Maj. Panzerfregatte „Kronprinz“ ernannt worden.

— Bei Gelegenheit der 28. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe, welche im September d. J. in Stuttgart stattfindet, soll zu Cannstadt eine Zuchtvieh-Ausstellung veranstaltet werden. Gleichzeitig wird dort eine Gartenbau-Ausstellung eingerichtet. — Ebenfalls im September d. J. soll in Glogau eine Thierschau stattfinden, mit welcher eine Produkten-Ausstellung, ein Maschinenmarkt und ein Wettrennen verbunden wird.

— Wie der „Z. f. Nordd.“ gemeldet wird, haben zuerst 200 deutsche Spinner und Weber in einer an den Zollbundesrath gerichteten Eingabe sich für Erhöhung der bestehenden Zölle auf baumwollene Garne und Zeuge ausgesprochen.

— Wie der „Wes.-Z.“ telegraphirt wird, steht noch für die gegenwärtige Session des Reichstages eine Vorlage des Bundesraths wegen Beseitigung der Elbzölle bevor.

— Die Nachricht von Verhandlungen über den Uebergang der preußischen Eisenbahn-Abtheilung des [illegible]delsministeriums auf das Bundeskanzleramt wird [illegible] als unrichtig bezeichnet.

Kiel, 23. März. Laut eingegangener tele[illegible]phischer Nachricht ist das Königliche Schiff „Her[illegible]“ am 12. Februar in Singapore und das Köni[illegible] Schiff „Elisabeth“ am 22. d. M. in Plymo[illegible] gekommen.

Friedrichsstadt (Schleswig), 23. März. Der hiesige Bürgermeister feuerte heute auf den Holzhändler v. d. Heyde zwei Revolverschüsse ab und stellte

sich dann sofort den Behörden als Gefangener. Die Veranlassung zu der That ist noch unbekannt.

Leipzig, 22. März. Zum Theater-Skandal notiren wir nach Leipziger Blättern noch Folgendes: Im neuen Theater war gestern ein zahlreiches Publikum versammelt. Als der Vorhang sich erhob (schreibt das „Tagebl."), trat Dr. Heinrich Laube ohne jede vorausgegangene Aufforderung auf die Bühne und richtete an die Versammlung eine Ansprache. Vorausschickend, daß er in diesen Tagen in der Presse sich ausführlich über die Ereignisse aussprechen werde, bat Dr. Laube dringend, das Publikum möge bis zum Erscheinen dieser Erklärung ihm Geduld und Vertrauen zu der Fortsetzung seiner Thätigkeit erweisen und ihn in der dringend nöthigen Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Schauspielhause kräftig unterstützen. Diese Ansprache hatte den besten Erfolg; das Publikum rief den Redner stürmisch hervor und spendete ihm anhaltenden Beifall, jedenfalls um ihm zu erkennen zu geben, daß die demonstrativen Vorgänge der letzten Abende wesentlich andern Persönlichkeiten gegolten hätten. — Der Stadtrath hatte durch Plakate im Theater die tumultuarischen Scenen der Vorabende gemißbilligt und vor Wiederholung derselben gewarnt.

Stuttgart, 22. März. Die Entscheidung über die Ministerkrisis dürfte vor Beendigung der in den nächsten Tagen stattfindenden Debatte über den Schott'schen Antrag, betreffend Verringerung der Militärlasten, kaum zu erwarten sein. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß allerdings einzelne Minister zu dem Abstrich einer halben Million vom Kriegsbudget geneigt, daß aber alle Minister darin einig sind, Aenderungen an der Heeresverfassung nicht zu gestatten. Wird der Antrag Schott angenommen, so hält man eine Auflösung der Kammer für wahrscheinlich.

— 23. März. Der genaue Inhalt der Erklärung des Ministers v. Varnbühler in der gestrigen Kammersitzung lautet wie folgt: Am 14. April 1867 las mir der preußische Gesandte eine vertrauliche Cirkulardepesche vor, welche auch an Karlsruhe, München und an mehrere norddeutsche Höfe gerichtet war. Diese Depesche fragte, ob Würtemberg entschlossen sei, die Verantwortlichkeit für die Folgen, welche der Schutz der Unabhängigkeit Luxemburgs direkt oder indirekt haben könnte, mit Preußen zu theilen; ob es also entweder in Uebereinstimmung mit dem Nationalgefühle die Gefahren, welche aus der Verweigerung der von Frankreich geforderten Konzession entstehen könnten, übernehmen, oder ob es im Hinblick auf die Kalamität eines Krieges der Erhaltung des Friedens Opfer bringen wolle, welche die öffentliche Meinung in Deutschland im gegenwärtigen Augenblicke verurtheile; endlich wie weit die würtembergische Regierung vorbereitet sei, den hereinbrechenden Gefahren zu begegnen, und ob sie, falls sie Anstand nehmen sollte, mit Preußen zu gehen, bereit sei, diese Ablehnung vor der Oeffentlichkeit zu vertreten. Hierauf [illegible] die von ihr eingegangenen Verpflichtungen mit voller Loyalität erfüllen, sondern auch, abgesehen von solchen Verpflichtungen, für die Interessen der deutschen Nation eintreten, wenn solche bedroht oder verletzt werden sollten. Die Regierung kann daher für jetzt dahingestellt sein lassen, ob ein casus foederis nach dem Vertrage vom 13. August 1866 vorliege oder nicht. Ich hielt mich durch diese Erörterung zu meinem am 30. Oktober 1867 in diesem Saale gemachten Ausspruche um so mehr berechtigt, als laut Bericht des Gesandten in Berlin die preußische Regierung ihre Befriedigung über jene Antwort ausdrücklich ausgesprochen hat. Selbstverständlich ist die von mir am 30. Oktober 1867 ausgesprochene Auffassung lediglich die Auffassung des würtembergischen Ministeriums. Die preußische Regierung erklärte mir bald nach der von mir gehaltenen Rede, daß sie bei den durch die Luxemburger Frage veranlaßten Erklärungen den casus foederis binnen Kurzem eintreten könne. Gegenüber den Mißdeutungen, welche meine Worte vielfach gefunden haben, gegenüber namentlich den ungescheut hervortretenden Umtrieben gegen den Rechtsbestand eines von der Staatsregierung abgeschlossenen, von den Ständen genehmigten Staatsvertrages spreche ich es aus, daß, so lange ich auf diesem Platze stehe, ich an diesem Vertrage nicht werde rütteln lassen, und nicht zustimmen werde, daß Würtemberg sich der loyalen Erfüllung seiner Verbindlichkeiten entziehe, mit den übrigen deutschen Heeren einzutreten, wenn es sich um die Vertheidigung deutschen Gebietes handelt.

Ausland.

Wien, 23. März. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Budgetdebatte fortgesetzt. Bei der Berathung des Etats des Landesvertheidigungsministeriums beantragte Mayerhofer eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, auf ausgiebige Ersparungen im Militärbudget und auf eine allgemeine europäische Entwaffnung hinzuwirken. Der Antrag wird genügend unterstützt.

— Das Abgeordnetenhaus lehnte die Resolution [Ma]yerhöfers (Ersparungen im Militärbudget und Hin[wirke]n auf allgemeine Entwaffnung) mit 64 gegen 53 [Sti]mmen ab.

Paris, 21. März. Ein Schreiben aus Tunis [vom] 16. März meldet: „Gestern fand hier ein furcht[bares] Gemetzel statt; gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags [drang] plötzlich ein Wasserträger — man sagt, es sei [ein] Marokkaner — in die Straßen des christlichen [Qua]rtiers. Er hatte einen Damascener in der Faust und hieb auf Christen und Juden ein, denen er begegnete, die Mauren allein verschonte er. Mehr als 40, andere sagen 60, Personen wurden derart mehr oder weniger schwer verwundet. Eine schöne junge Jüdin, welche europäische Tracht an sich hatte, wurde durch ihren Hut und ihren Chignon vor einem Säbelhiebe beschützt. Man trägt hier vielfach Waffen, namentlich Revolver. Verschiedene Personen feuerten auf den Wütherich, ohne ihn zu treffen. Aber in der Nähe des Mauren-Viertels traf ihn eine Kugel am Beine. Wahrscheinlich im Glauben, die große Moschee sei den Ungläubigen versperrt und ihm ein Asyl, flüchtete er in diese. Aber ein Janissar des englischen Konsulats nahm ihn dort fest und führte ihn nach der Kasbah, der alten Citadelle. In einer Stadt wie Tunis, wo die Bevölkerung fast auf den Straßen lebt, verbreiten sich Gerüchte mit Blitzesschnelle. Die Metzelei war bald allenthalben bekannt, und der kleine Börsenplatz war eben so bald von einer Menschenmenge, namentlich Sizilianern und Maltesern angefüllt. Am Platze selbst liegt das englische Konsulat. Alle Dächer und Terrassen der Häuser, sowie die Ausgänge nach den verschiedenen Straßen strotzten von Menschen. Am Ausgange zum Marinehafen rotteten sich die Mauren an; die ganze Menge verlangte strenge und schnelle Gerechtigkeit, nur die Mauren blieben unentwegt. Unterdessen hatten sich alle fremden Konsuln beim englischen Konsul zusammengefunden, wo auch der Schwiegersohn des ersten Ministers des Bey, der General Keireddine, eintraf. Der französische Konsul begab sich sofort zum Bey, während die übrigen die Menge zu beruhigen versuchten. Der Bey, nicht gern gestört in seiner Gemüthlichkeit, ließ den französischen Konsul durch seinen Premierminister Si-Moustapha-Kasnadar empfangen. Der Minister, unbeliebt bei den Landeskindern wie bei den Ausländern, wurde mit Pfeifen und Hohngeschrei empfangen. Indessen brachte er den Befehl des Bey, den Schuldigen enthaupten zu lassen. General Keireddine begab sich also mit einer Menge von Sizilianern und Maltesern nach dem Kasbahplatze, von wo aus man ihnen den Kopf des bereits hingerichteten Mörders entgegentrug. Darauf hin zerstreute sich die Menge und am Abende war Tunis so ruhig und still wie gewöhnlich. — 11. März. Heute haben sich die Konsuln zum Bey begeben und haben mit der Einladung, daß er die öffentliche Sicherheit möge überwachen lassen, ihm für die Haltung der Stadtbehörden ihren Dank ausgesprochen. Auf das Ersuchen Sr. Hoheit haben sie heute ihre Landesangehörigen durch öffentliche Anschläge aufgefordert, alles zu vermeiden, was während der bevorstehenden Festlichkeiten des Bairam die warme Frömmigkeit der Muselmänner nur im Geringsten verletzen könnte."

Paris, 22. März. Die meisten Abendblätter besprechen den Brief des Kaisers an Ollivier beifällig. „Journal de Debats" sagt, der Brief des Kaisers zerstreue die letzten Zweifel an der Möglichkeit eines parlamentari[illegible] 23. März. Gesetzgebender Körper. Graf Daru erwidert auf eine Anfrage Jubinals, daß die Regierung nichts verabsäumen wird, um die Interessen der Gläubiger der tunesischen Regierung zu schützen. Keratry begründet darauf den Antrag auf Umgestaltung des Rekrutirungssystems. In Erwiederung der Interpellation Keratrys sagte der Kriegsminister, die Regierung werde die mobile Garde energisch aufrecht erhalten, eine defensive Politik implicire nicht eine defensive Strategie; man müsse immer kriegsbereit sein. Der Kriegsminister bekämpft hierauf die Ausdehnung der Heiraths-Erlaubniß für die Soldaten; er bekämpft die Reduktion des Kontinents als nicht zeitgemäß. Die Beibehaltung der Kaiserlichen Garde erklärt der Minister als Reserve für nothwendig. Garnier Pagès fragt, ob die mobile Garde dazu dienen werde, den Effektivbestand der Armee zu vermindern, der Kriegsminister verneint diese Frage. Die Kammer verwirft hierauf den Antrag Keratry's.

Tours, 21. März. (Prozeß gegen Peter Bonaparte. Fortsetzung des Zeugenverhörs.). Mehrere Zeugen erklären, Fonvielle habe nur von einer Handbewegung Noir's gesprochen. Rentier Natal sagt aus, er habe Fonvielle sagen gehört, der Prinz habe einen Schlag ins Gesicht erhalten. Fonvielle bestreitet entschieden diese Behauptung. Journalist Wachter sagt aus, Fonvielle habe in seiner (des Zeugen) Gegenwart geäußert, die Verleumdung sei eine Waffe, von welcher man gegen politische Gegner Gebrauch machen dürfe.

Creuzot, 22. März. Gestern verließen die Arbeiter zweier der vorzüglichsten Gruben die Arbeit und nahmen dieselbe heute nicht wieder auf. Man hält dies für das Resultat der Aufreizungen fremder Aufwiegler.

London, 21. März. Am vergangenen Freitag wurde wieder auf einen Hofverwalter bei Nacht geschossen. Es geschah das auf einer Pachtung Newtownards und die Menchelmörder hatten glücklicherweise ihr Opfer nicht gehörig aufs Korn genommen, so daß der Mann mit dem Schrecken davonkam. Dublin hatte am verwichenen Nachmittag wieder das Schauspiel einer fenischen Demonstration. Einer von den Dichtern und Journalisten des revolutionären Jungirlands, ein gewisser Casey, war mit Tod abgegangen, und seine Bewunderer und Gesinnungsgenossen benutzten die Gelegenheit seines Begräbnisses zu einem der beliebten Aufzüge. Ueber 10,000 Personen bewegten sich auf langem Umwege durch die Straßen der Stadt. Die Männer marschirten 3—4 Mann hoch mit grünen Schärpen und Rosetten geschmückt, die Weiber erschienen in Wagen und trugen grüne Bänder zur Schau. Eine grünseidene Fahne lag auf dem Sarge. Sonst waren indessen weder Fahnen noch Musikbanden beim Leichenzuge, und derselbe bewegte sich in musterhafter Ordnung einher. Am Eingange des Friedhofes nahm eine Anzahl Männer den Sarg auf die Schultern, und eine an Ort und Stelle harrende Musikbande spielte den Todtenmarsch aus „Saul". Nach der Beerdigung wurde das den in Manchester hingerichteten Feniern aufgestellte Erinnerungskreuz besucht.

London, 23. März. Unterhaus. Nachdem zum Schluß noch Gladstone gesprochen, wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Aufrechterhaltung der Ruhe in Irland, mit 425 gegen 13 Stimmen angenommen.

Pommern.

Stettin, 24. März. Die gestrige General-Versammlung des Seidenbau-Vereins war nur schwach besucht. Ueber die Erfolge ihrer vorjährigen Züchtungen berichteten nachbenannte Herren wie folgt. Herr Kirchhofs-Inspektor Kranz aus Neu-Torney: Die von Herrn Toepffer mir gelieferten Graines kamen, ohne daß ich dvs Lokal heizte, aber ziemlich verschiedenartig aus. Von den weißen Japanesen sind mir im letzten Stadium viele Thiere gestorben. Im Uebrigen habe ich sehr schöne, aber auch manche lose Kokons davon geerntet. Die grünen Japanesen blieben Anfangs in der Entwickelung zurück und klein. Schließlich ging aber das Einspinnen sehr rasch und ohne daß mir Thiere starben vor sich. Meine Gesammtlernte betrug 16 Metzen. Herr Schuhmacher Stützner aus Grambin: Ich hatte eigene Graines gezüchtet. Als dieselben auskrochen, erfror mir das Laub der Maulbeerbäume größtentheils; trotzdem entwickelten sich sowohl die gelbe Kreuzung, als auch die Grünen sehr gut. Auch die Mailänder, die allerdings langsamer auskrochen, entwickelten sich bis zur dritten Häutung schön und kräftig, dann begannen sie aber gelbfleckig zu werden, und beim Einspinnen starben sie sämmtlich. Von den Grünen wie von der Kreuzung habe ich eine gute Ernte gemacht, denn von $1\frac{1}{2}$ Loth Graines, wovon ich noch einen Theil abgegeben, habe ich 20 Metzen Kokons erhalten. Herr Poley aus Buddenbrock: Ich hatte $1\frac{1}{2}$ Loth grüne Japanesen ausgelegt, die bis zur letzten Häutung gut gediehen; als dann aber kaltes, nasses Wetter eintrat, wurden meine Raupen welk und schlaff und starben binnen 3—4 Tagen sämmtlich. Herr Lehrer Unger aus Höckendorf: Ich habe im vorigen Jahre meinen ersten Versuch mit der Seidenraupenzüchtung gemacht. Ich legte ein Loth grüne Japanesen, die sich von Herrn Heese aus Berlin bezogen, in einem Kuhstall aus, in welchem eine Temperatur von + 20—21 Grad R. herrschte. Die Graines lagen fünf Tage; am sechsten Tage krochen etwa $\frac{1}{8}$, am siebenten sehr viele und am achten Tage, bis auf wenige Graines, die ich wegwarf, der Rest aus. Ich brachte die Raupen nun in die Schulstube, die ich Nachts bis zu 24 Grad heizte, am [illegible] aber die Fenster öffnete. Ich fütterte täglich drei Mal. Die Häutungen gingen gleichmäßig und rasch vor sich. Zum Einspinnen brachte ich einen Theil der Raupen in einen Holzstall. Als sie hier 24 Stunden lang still gesessen, ohne sich einzuspinnen, ließ ich durch die offene Thür die Sonne in den Stall scheinen, ohne daß jedoch die Thiere von den Strahlen getroffen wurden, und nun spannen sie sich eben so rasch ein, als die im Zimmer gebliebenen. Meine Ernte betrug 34 Metzen.

Herr Toepffer theilte mit, daß er von sämmtlichen 10 Partien Graines verschiedener Arten, die er ausgelegt gehabt, eine gute Ernte gemacht; selbst von Mailändern habe er gesunde Raupen und schöne Kokons erzielt und von dieser früher sehr beliebten Race Graines gezüchtet, von welchen er auf Wunsch pommerschen Züchtern kleine Partien gratis zu Versuchszüchtungen abzugeben bereit sei. Derselbe berichtet ferner, daß Professor Hallier in Jena, der sich vielfach mit mikroskopischen Untersuchungen der Seidenraupen-Krankheiten beschäftigt, in Jena eine Versuchsstation für Seidenbau errichtet habe und gleichzeitig eine Seidenbauzeitung für Norddeutschland herausgebe, von welcher er Probenummern vorlegen könne. Herr Professor Hallier habe im vorigen Jahre gleichfalls eine sehr gute Züchtung gemacht und aus den besten Graines 2‰, bei den schlechtesten höchstens 2 % kranke Thiere erhalten. In diesem Jahre hoffe er auf noch günstigere Resultate, weil sich seine selbst gezüchteten Graines unterm Mikroskop gesunder gezeigt, als die importirten Original-Japanesen. — Zur Vermeidung der bei pommerschen Züchtern mitunter noch sehr verheerend aufgetretenen Krankheiten der Raupen empfahl Herr Toepffer entweder nur ganz neue Züchtungs-Utensilien zu benutzen, oder mindestens die alten Gestelle gründlich zu reinigen und die Hürden mit neuen Lappen zu versehen. Die Erfahrung, daß kleine, erste Züchtungen häufig sehr gute Resultate lieferten, deute darauf hin, daß die darauf verwendete Sorgfalt und herrschende Reinheit der Utensilien die guten Erfolge sichern helfen. Im Juni und Juli sei er, wie früher, bereit, Züchter, die ihm vom Verein dazu empfohlen, gratis im Seidenbau zu unterweisen. — Der diesjährige Kokonsmarkt soll, wie bisher im Toepfferschen Park und zwar am 27. Juli abgehalten werden. Es wird erwartet, daß sämmtliche pommersche Züchter ihre Kokons getödtet und gut sortirt auf den Markt senden, da sonst der Kokonsmarkt und die damit verbundene Prämiirung eingehen müßte.

— Wie die „N. St. Z." hört, wird der Kronprinz zum Befehlshaber zweier Bundes-Armeekorps ernannt werden und an seine Stelle als kommandirender General des 2. Armeekorps der als tapferer Offizier bekannte General von Fransecky treten. Der Stab des General-Kommandos übersiedelt zugleich von Berlin hierher.

— In der gestrigen, von etwa 130 Personen besuchten Versammlung des „allgem. deutschen Arbeitervereins" referirte der Vorsitzende Armborst über die Nothwendigkeit der Einführung eines „Normal-Arbeitstages" sowie des „gänzlichen Aufhörens der Sonntagsarbeit" und suchte schließlich die von einem Theile der Berliner Presse aufgestellte Behauptung zu widerlegen, daß die Sozial-Demokratie mit der Reaktion „Liebschaft" habe.

— Auf dem letzten Viehmarkt in unserer Nachbarstadt Alt-Damm hatten sich auch einzelne hiesige Bauernfänger, frühere Bäcker- und Müllergesellen eingefunden, um dort „Geschäfte" in ihrem Sinne zu machen. Die Ausbeute erwies sich auch insofern ergiebig, als wie es diesen Industrierittern bereits gelungen war, u. A. einem Bauern aus Neuendorf im sog. Kümmelblättchen die Kleinigkeit von 25 Thlr. abzunehmen. Ein Stettiner wurde indessen zum Verräther, indem dieser dem über seinen Verlust nicht wenig empörten Landmanne mittheilte, daß er es mit Bauernfänger zu thun gehabt habe. Schnell entschlossen machte sich der letztere mit einigen Bekannten auf, um die bereits auf dem Wege nach Stettin befindlichen glücklichen Gewinner zu verfolgen. Dieselben wurden in der Nähe des Zollkruges angetroffen und mußten, nachdem sie eine anständige Tracht Schläge erhalten hatten, das gewonnene Geld unverkürzt wieder herausgeben.

— Dem Pfarrer Vogt, gr. Ritterstraße 2, sind in den letzten 14 Tagen theils vom verschlossenen Boden, theils aus einem auf dem Hausflur stehenden Spinde, verschiedene Bettstücke, Leinewand und sonstige Gegenstände gestohlen worden.

— Auf dem Schönbergschen Zimmerplatze vor dem Königsthore waren gestern Abend in einem Schuppen Hobelspäne in Brand gerathen, in Folge dessen die Feuerwehr dorthin ausrückte, aber sofort zurückkehrte, da der Brand bei ihrer Ankunft gelöscht war.

Schlawe, 23. März. Die Angelegenheit wegen unserer Schule ist von der Kommission in der Art zum Beschluß erhoben, daß eine Realschule mit einer Vorschule zu errichten und von derselben die Elementarschule, aus Rücksicht für die sittliche Bildungsstufe von Kindern aus höheren Ständen, zu trennen. — Der hiesige Sängerverein hat durch Hinscheiden seines bisherigen verehrten Direktors einen großen Verlust erlitten. Die Vertretung nach Außen und Innen in gute Hände zu legen, ist das Bestreben der Neuwahl.

Stolp, 23. März. Vorgestern Nachmittag brach in dem $1\frac{1}{2}$ Meile entfernten Dorfe Lüllemin in der dortigen Mühle, wie man sagt, beim Talgschmelzen, Feuer aus, das sich rasch über die nahe gelegenen Kathenwohnungen und von da aus über die herrschaftlichen Stallungen und Scheunen verbreitete, die bis zum Abend ein Raub der Flammen wurden; nur ein Flügel [illegible] Hauses ist erhalten worden. Am Morgen brannten in Hebron-Damnitz drei Büdnerwohnungen ab.

Vermischtes.

Paris, 21. März. Auf der Eisenbahn von Lyon ist wieder ein neues Verbrechen verübt. Eine Depesche aus Valence von heute Morgens 11 Uhr meldet: „21. März, 11 Uhr. Als der Schnellzug in Montelimard eintraf, bemerkte man, daß die Thür eines Coupe's erster Klasse auf der unrichtigen Seite geöffnet war. Zwischen Loriol und Salce fand man eine ganz entstellte Leiche. Man sagt, daß der Mörder den Waggon hat verlassen können, ohne eine Spur von sich zurückzulassen, und ehe der Zug in Montelimard eintraf. Die Staatsbehörde von Valence hat sofort eine Untersuchung angeordnet."

Wollbericht.

Breslau, 21. März. Der Geschäftsverkehr seit dem letzten Berichte vom 14. d. M. war nicht ohne Belang und wurden 10—110 Centner, bestehend in schlesischen, posenschen, polnischen, russischen und ungarischen Einschuren, sowie schlesischen und polnischen Gerberwollen, umgesetzt. Käufer waren Fabrikanten vom Rhein und aus Schlesien, sowie Berliner und hiesige Kommissionäre, Händler aus Oesterreich und thüringische Kammgarnspinner. Preise gedrückt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24 März. Wetter schön. Temperatur + 4° R. Morgens — 3° R. Wind SO.

Weizen wenig verändert, per 2125 Pfd. loco gelber inländ geringer $52\frac{1}{2}$—56 Rt., besserer 57—59 Rt., feiner $60\frac{1}{2}$ Rt., feinster Mecklenburger 61 Rt., 83- bis 85pfd. gelber per Frühjahr $61\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez, Mai-Juni $61\frac{1}{2}$ Rt. Gd., $61\frac{3}{4}$ Br., per Juni-Juli $62\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Roggen wenig verändertt, per 2000 Pfd. loco 75- bis 76pfd. 36—38 Rt., 78—79pfd. 39—42 Rt., 80pfd. 43 Rt., 82- bis 83pfd. $42\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr $43\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., $\frac{1}{2}$ Gd., per Mai-Juni do., per Juni-Juli $44\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br.

Gerste wenig verändert, per 1750 Pfd. loco pomm. 35—37 Rt., Märker 38—$38\frac{1}{2}$ Rt., 70pfd. pomm. per Frühj. 36 Rt. Gd., 69—70pfd. 36 Rt. Br.

Hafer matter, per 1300 Pfd. loco 24—$26\frac{1}{2}$ Rt., 47—50pfd. per Frühjahr $26\frac{1}{2}$ Rt. Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Mai-Juni $26\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter- 40 bis $41\frac{1}{2}$ Rt., Koch- 45 bis 46 Rt., per Frühjahr Futter- 46 Rt. Br.

Petroleum loco $8\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., September-Oktober $7\frac{7}{12}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $\frac{7}{12}$ Br.

Rüböl behauptet, loco $13\frac{2}{3}$ Rt. Br., per April-Mai $13\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., September-Oktober $12\frac{2}{3}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $15\frac{1}{6}$, $\frac{5}{24}$ Rt. bez., Frühj. $15\frac{1}{4}$, $\frac{7}{24}$ Rt. bez., Mai-Juni $15\frac{1}{4}$ Rt. Gd., Juni-Juli $15\frac{5}{8}$ Rt. Br, Juli-August $15\frac{5}{6}$ Rt. Gd., August-September $16\frac{1}{6}$ Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen $61\frac{1}{4}$, Roggen $43\frac{1}{2}$, Rüböl $13\frac{1}{2}$, Spiritus $15\frac{1}{4}$.

Ein Sommer in fremdem Hause.

Von

Hermann Weddern.

(Fortsetzung.)

Der Pastor und seine Gattin gaben mir das Geleit bis an die Thür, welche ich so unbefugt überschritten hatte, und baten mich, ihr niederes Dach doch bald wieder mit einem Besuch zu beehren. Das kleine Julchen ging noch ein Stück mit auf die Dorfstraße hinauf und erzählte mir von den vortrefflichen Eigenschaften ihrer Schwester.

„Sie glauben nicht, welche Fähigkeiten sich in ihr bergen," rief sie. „Darf ich Ihnen sagen — und sie kam geheimnißvoll über eine kleine Pfütze getrippelt um mir die letzte Bemerkung zuzuflüstern — daß die Predigten meines Schwagers nie erhebender, nie schöner sind, als wenn Aurelie daran geholfen hat? Und bei solch einer Predigt, wie sie der Herr Konsistorialrath auch nicht besser halten kann, schlafen die Frau Ministerin."

Jetzt war mir Alles klar, es war die beleidigte Autorin, welche meiner armen Frau zürnte. Ich beschwor das gutmüthige Julchen, ihren Zorn fahren zu lassen und bessere Meinung von der Gutsherrschaft zu gewinnen, aber wir trennten uns, immer noch sehr verschiedener Meinung, an dem Hofthore, welches sie zu überschreiten sich weigerte.

Als ich später Frau von Werdeck ein paar verstohlene Andeutungen in Bezug hierauf machte, verstand sie mich sogleich und rief lachend: „Ich weiß, ich weiß, meine Liebe, es hat die Frau Pastorin gekränkt, daß ich halt ein bissel müde geworden bin, aber bei der Hitze, die das letzte Mal war, und bei solcher langweiligen Predigt, da, glaub' ich, hätten die Engel geschlafen. Nun, es ist mir lieb, daß Sie bei den Pastorleuten gewesen sind, und ich muß auch wieder Frieden mit ihnen stiften. Wann ich den Werdeck wieder hier hab', woll wir sie einladen, vielleicht kommt Alles wieder in rechte Gleis.

V.

Ja, liebste Mutter, Du hast Recht, ich bin h nicht unnütz, das weiß ich jetzt. Es bieten sich n Pflichten zum Erfüllen, auch wenn ich in der M nicht das leisten kann, was ich gewünscht hätte. T Weg, den ich hier zu gehen habe, ist mir jetzt klar worden, und ich sehe freudig so manche Aufgabe, meine Gegenwart in diesem Hause nicht unnütz ma Ich bin der Ministerin selbst eine Stütze, und es t mich tief gerührt, als sie mir neulich die Hand gab w freundlich sagte: „Nun fürchte ich mich nicht mehr sehr vor der Zeit, wo Anna uns durch einen Gat genommen wird, ich hab' jetzt eine zweite Tochter' Ich war glücklich über diese Worte, ob sie schon k leisen Stachel enthielten, daß ich einer fremden Fu Tochter sein soll, während sich meine rechte Mutter zu Hae nach ihrem Kinde bangt.

Ich habe einen bestimmten Theil wirthschaftlicr Arbeiten übernommen, die den Morgen ausfüllen. Da kommen die Klavier-Stunden der Mädchen, und n Nachmittag nehmen gewöhnlich Spaziergänge in Anspry. Am Abend lese ich oder spiele vor, und beim Schlafigehn sagt die Ministerin gewöhnlich: „dies war so n recht gemüthlicher Tag, und Gott sei Dank, ohne Gäs" Ich schließe mich in herzlicher Freundschaft an Anna a, ob wir gleich in unserem Wesen nichts Gemeinsaes haben. Von Hildegard entfremde ich mich immer mr, worüber ich mir selbst keine Rechenschaft ablegen kan. Es steht ein unerklärliches Etwas zwischen uns nd läßt im Verkehr keine Wärme aufkommen. Wie ir scheint, geht es Anna ebenso.

Heute früh erschien die Ministerin beim Frühsick in einer gewissen Aufregung. Ich ordnete soeben ie Tassen, als sie hereintrat und rief: „Meine Liee! ich habe nicht schlafen können, so viel Vorwürf' hb' ich mir gemacht. Wir müssen heute zur Rogauer Gräfin. Es ist mir in den Sinn gekommen, wie lange ich ihr schon meinen Besuch versprochen hab'!"

„Aber diesen Kaffee können Sie doch erst noch zu sich nehmen?" fragte ich, ihre Tasse füllend.

„Kind!" rief sie erschrocken, „wo denken's hin, vor Tisch will ich ja gar nicht fort."

„Nun, dann haben wir Zeit, uns in das Unvermeidliche mit Würde zu finden," rief ich scherzend, und wir setzten uns um den Tisch.

„Jetzt werden Sie also Valeria kennen lernen," sprach Anna zu mir. „Ich bin neugierig, wie sie Ihnen gefallen wird." Nun war die Reihe erschrocken zu sein an mir. „Soll ich denn mit?" rief ich.

„Ja, da hilft all nichts," sprach Frau von Werdeck, „das wäre schön, wenn Sie immer Haushocken wollten. Die Gräfin hat sich schon nach Ihnen erkundigt, ich hab's neulich gehört, und Valeria wird erst gar auf ihre Bekanntschaft begierig sein. Sie spielt so schön Flügel, wenn auch nicht gar so meisterhaft wie Sie, meine Liebe."

„Die junge Dame ist musikalisch?" fragte ich mit plötzlich erwachtem Interesse. „Ist es die Tochter der Frau Gräfin?" „Ihre Nichte," antwortete die Ministerin. „Die Gräfin ist Wittwe, Rogau ist ihr Wittwensitz. Bei ihr lebt noch ihre alte Mutter, die Generalin Zedtwitz. Die Kinder der Gräfin sind längst verheirathet und die Generalin bereits dreizehnmal Urahne. Valeria's Vater war der Lieblingssohn der alten Frau. Er wie seine Gattin sind früh gestorben und die Waise blieb in ärmlichen Verhältnissen zurück. Da nahm die Gräfin die Verlassene zu sich, und die beiden Damen haben für ihr einsames Leben eine liebliche Tochter gewonnen."

Die Ministerin sprach mit warmem Interesse und wie immer, sprach sie dann zum Herzen. Ich bemerke überhaupt, daß ihr Wesen sich wunderbar heben kann, wenn sie lebhaft wird oder sich in größerer Gesellschaft befindet. Dann fallen die kleinen Eigenthümlichkeiten fort, in denen sie sich sonst wohl gehen läßt, und sie kann sehr gut die vornehme Frau repräsentiren, wenn es darauf ankommt.

Der Nachmittag kam und mit ihm unsere Fahrt nach Rogau, ich war auf den Besuch gespannt wie lange nicht. Während der Toilette kam Anna in übermüthiger Laune zu mir gesprungen und kritisirte meinen Anzug. „Nehmen Sie kein Rosa, Valeria liebt dunkle Farben. Stecken Sie ihr Haar so einfach auf wie den Tag, als sie herkamen, Valeria trägt es ebenso."

„Wollen Sie mich zu Valeria's Schatten machen?" fragte ich.

„Darauf haben Sie bei Ihren frischen Farben keinen Anspruch zu machen, es könnte eher sein, daß die bleiche Valerie ihren Schatten darstellt." „Also bleich," dachte ich, als wir in den Wagen stiegen. „In dunkelen Farben und dabei musikalisch — ob sie wohl Beethoven spielen wird?" — Wir rollten fort. Die blühenden Felder flogen an unseren Augen vorüber — nicht länger als eine Stunde und die verwitterten Reste alter Festungsmauern boten sich unseren Augen dar. Zerfallene Schießscharten und ein ausgetrockneter Wall erregten mein Interesse.

„Dies ist Rogau," sagte die Ministerin. „Voll der rühmlichsten Erinnerungen an die Tempelherren," ergänzte Anna. „Fürchten Sie sich aber nicht, gegenwärtig sind keine mehr darin. Es wird nur im Thurm noch eine Stelle gezeigt, wo vor etlichen hundert Jahren einer der Herren erstochen wurde und sein Heldenblut die Wand bespritzte. Diese Antiquität ist bis heutigen Tages zu sehen, ich habe aber guten Grund an der Echtheit der Reliquie zu zweifeln, seit ich den Grafen Karl einmal mit großem Pinsel und rother Farbe beschäftigt fand, die Flecken aufzufrischen."

(Fortsetzung folgt.)

Für den blinden Weber **Bahlmann** in Polzow bei Pasewalk ist bei uns eingegangen: Ungenannt 1 Rf.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Franziska Grützbach mit dem Kaufmann Herrn Emil Faust (Stettin). — Fräulein Marie Ellmann mit dem Schiffskapitain Herrn J. Neumann (Stettin).

Geboren: Eine Tochter: Herrn Schneidermeister Louis Schwahn (Stettin).

Gestorben: Herr Schneidermeister Carl Dittmann (Stettin). — Wittwe C. Stritzel (Stettin).

Avis aus Salzbrunn.

Die Füllung und Versendung unseres

natürlichen,

altbewährten **Ober-Brunnen** und **Mühl-Brunnen** ist eröffnet. Bestellungen darauf sind **nur** an die unterzeichnete Brunnen-Inspektion zu richten und werden zumeist auf den Schienenwegen rasch und pünktlich ausgeführt. Bei Aufgabe bitten wir um Bezeichnung der Bahn und letzten Station.

Sendungen zum Wiederverkauf werden, **zum Zweck des Nachweises ächter und frischer Füllung,** mit Bescheinigungen begleitet.

Salzbrunn, den 20. März 1870.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspektion.

Alle Post-Anstalten nehmen — gegen Einzahlung des unten specificirten Abonnements-Betrages — **Bestellungen an** auf die täglich 2 mal, auch Montags früh, im 17. Jahrgange erscheinende

Berliner

Bank- und Handels-Zeitung

nebst

Courszettel, Verloosungslisten, Landwirthaltlichen Anzeiger, Diversen Tabellen

und all dem Material, das specifische Börsen- und Handelsblätter enthalten müssen.

Redakteur: Dr. **J. Treuherz.**

Die Zeitung bietet ihren Lesern hauptsächlich Folgendes:

Telegraphische Nachrichten. — **Die wichtigeren politischen Tages-Ereignisse und Kammerverhandlungen** in parteiloser gedrängter Darstellung. — **Original-Correspondenzen** aus allen Hauptstädten. Prompte und zuverlässige Berichterstattung über neue **Unternehmungen** und die Fortentwickelung schon bestehender, über die Verhältnisse und Bewegungen des **Geld- und Effekten-Verkehrs,** über die Organisation des Credits und der industriellen Association. — **Besprechungen finanzieller und industrieller Operationen.** — **Nachrichten für Börse u. Handel.** — **Geschäfts-Notizen: General-Versammlungen. Einzahlungen. Auszahlungen. Bilanzen und Geschäftsstand** der Banken, Eisenbahnen, Versicherungs- und industriellen Unternehmungen. **Eisenbahn-Einnahmen. Verloosungen und Kündigungen. Gestohlene oder verlorene Effekten.** — **Concurs-Eröffnungen und Concurs-Kalender.** — **Cours-Bericht über Versicherungs- Industrie- Bergwerks- und Hütten-Aktien.** — **Uebersichts-Tabellen** verschiedener Art. — **Verloosungs-Kalender.** — **Verloosungs-Listen.**

Im **Geschäfts-Kalender** allwöchentlich eine nochmalige Zusammenstellung der bevorstehenden General-Versammlungen, Verloosungen, Zins- und Dividenden-Auszahlungen, Einzahlungen.

Tägliche Courszettel. Dieselben sind die vollständigsten aller in Berlin erscheinenden; sie enthalten ausser einem eingehenden mit vollster Objektivität abgefassten Bericht über die Fondsbörse auch behufs Vergleichung die Notirungen des vorhergehenden Tages und Cours-Angaben für die wichtigeren Versicherungs-, Bergwerks- und Industrie Aktien, nicht minder wird darin von allen Geschäfts-Abschlüssen auf Prämie Kenntniss gegeben.

Den Notirungen ist die amtliche Notiz zu Grunde gelegt.

Von **auswärtigen Börsen** täglich telegraphische und briefliche Cours-Notirungen und Berichte von allen bedeutenden Börsen-Plätzen, als: Amsterdam, Antwerpen, Bremen, Breslau, Copenhagen, Constantinopel, Cöln, Frankfurt, Hamburg, Krakau, Leipzig, Liverpool, London, Newyork, Odessa, Paris, Pesth, Prag, Petersburg, Riga, Rotterdam, Smyrna, Stettin, Stockholm, Warschau, Wien.

Tägliche Notirungen und besprechende Berichte der Berliner Produkten-Börse. Aus allen bedeutenderen Plätzen telegraphische und briefliche Berichte mit Preisnotierungen von **Getreide.** — **Spiritus.** — **Fettwaaren und Oelsaalen (Petrolrums).** — **Säesaaten.** — **Hopfen.** — **Hanf und Flachs.** — **Zucker.** — **Wolle.** — **Baumwolle.** — **Manufakturen.** — **Vieh.** — **Häute, Felle.** — **Butter.** — **Diverse Waaren.** — **Colonial-Waaren.** — **Eisen, Kohlen u. Metalle.** — **Messberichte.** — **Original-Berichte vom Lande:** Fortlaufende Correspondenzen über den Stand der Saaten, über die Ernten, deren Aussichten und Resultate, von den verschiedensten Punkten Nord- und Süd-Deutschlands, Englands, Frankreichs und Ungarns, von den anerkannt tüchtigsten Landwirthen. — **Rechtsfälle aus dem Geschäftsleben.** — **Landwirthschaftliche und technische Notizen.** — **Einfuhrlisten.** — **Frachtberichte.** — **Witterungs-Berichte.**

Wochenbeiblatt: **Der Landwirthschaftliche Anzeiger** bespricht, vielfach in Original-Artikeln fachmännischer Autoritäten, das Technische der Boden-Produktion und der damit zusammenhängenden Cultur- und Indnstrie-Zweige.

Insertionsgebühr: 2 Sgr. die viergespaltene Petitzeile in der Zeitung und im Anzeiger.

Der Preis des landwirthschaftlichen Anzeigers allein beträgt bei allen Post-Anstalten und Buchhandlungen 1 Thlr. 22 Sgr. jährlich.

Der Preis für den Berliner Börsen-, Cours- und Produkten-Bericht der Bank- und Handels-Zeitung bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 7½ Sgr. vierteljährlich.

Der Vierteljahrspreis auf die **Zeitung nebst sämmtlichen Beilagen** beträgt für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr. excl. Botenlohn, für Preussen wie für alle anderen deutschen Staaten einschliesslich Oesterreich 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. (resp. 19 Sgr.), für Russland und Polen 13 S.-R. 20 Kopek. jährlich nach dem russischen Preis-Courant.

Berlin.

Theodor Heymann,
Besitzer und Herausgeber der Bank-Zeitung.

Abonnements-Einladung auf das 2. Quartal der

Westpreussischen Zeitung.

Dieselbe bringt täglich Originalberichte aus der Residenz, die neuesten Regierungs- resp. stattlichen Projekte und Verfügungen, eine politische Rundschau nebst den wichtigsten Weltereignissen und Depeschen. Täglich ein wissenschaftliches oder belletristisches Feuilleton, Besprechung kommunaler Interessen. — Lokalneuigkeiten in möglichster Ausführlichkeit auf Grund amtlicher Auskunft, wie sie von keinem andern hiesigen Blatte aufgewiesen werden können. Referate über Gerichts- und Schwurgerichts-Sitzungen am Tage der Verhandlung, sowie die neuesten Vorgänge aus allen Städten unserer Provinz. Handels-, Börsen- und Schifffahrts-Berichte aus allen Plätzen. Die Zeitung erscheint täglich und kostet pro Vierteljahr nur 1 Thlr. 5 Sgr.

Die Expedition der Westpreussischen Zeitung,
1. Damm 2.



Neue Stettiner Nähmaschinen-Fabrik,

5, Mönchenstr. 5,

empfiehlt dem geehrten Publikum Stettins und Umgegend ihr Lager von Näh-Maschinen verschiedener Systeme zu soliden Preisen unter kontraktlicher Garantie.

Aecht Amerikanische Original Elias Howe Maschinen, Aecht Amerikanische Wheeler u. Wilson Nähmaschinen, Schiff-Maschine neuer Konstruktion, **Doppel-Steppstich-Handmaschinen.**

Bestellungen nach außerhalb werden prompt effektuirt. Nähproben und Unterricht gratis.

Hartmann & Amblank.



A. Toepfer, Stettin,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen u. Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin.

Eiserne Bettstellen,

solider Bauart, in den verschiedensten Mustern und Konstruktionen, — feststehend oder zusammenlegbar,

En-detail. | **En-gros.**

für Dienst-Personal:	in jedem beliebigen Maass, mit besonderer Rücksicht auf beschränkte Räumlichkeiten, einfach 2 Thlr. 20 Sgr., stark 3 Thlr. 10 Sgr., extra stark 4 Thlr. 10 Sgr.
für Kinder:	mit oder ohne Seitenwand, mit eis. Gurten oder Spiralbespannung von 2 Thlr. 25 Sgr. bis 6 Thlr. 20 Sgr.
für Erwachsene:	**Matratz-Bettstellen** mit elastischer Bespannung 5 Thlr. 10 Sgr., 7 Thlr. 10 Sgr., 11 Thlr., mit gepolsterter Matratze 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr., 11 Thlr.

Matratzen und Keilkissen sind ebenfalls in allen Sorten vorräthig.

Jeder Auftrag von ausserhalb, auch für grössere Institute, Hôtels, Krankenhäuser, Fabriken etc. wird sofort auf das Prompteste ausgeführt.

Avis.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich von Dresden retournirt bin und auf der dortigen Bekleidungs-Akademie in meinem Fache mich gänzlich vervollkommnet habe, so daß ich im Stande bin, allen Ansprüchen Genüge zu leisten.

Hochachtungsvoll

C. Teschendorff,
Schneidermeister, Fuhrstraße Nr. 7.

Feuer- und diebessichere Geldschränke

fertige ich in jeder Größe, solide und mit den neuesten zeitgemäßen Einrichtungen ausgestattet. — Reparaturen und Transport alter Schränke besorge ich prompt.

Mein **Lager** eiserner Geldschränke empfehle ich hierdurch angelegentlichst.

Fabrik: Am Wege nach Grünhof. **J. Gollnow.** **Lager:** Pelzerstraße Nr. 2.

C. R. Wasse, Breitestr. Nr. 41—42,

vis-a-vis Hôtel Drei Kronen.,

empfiehlt sein großes Lager von neuen **Papier-Tapeten u. Borden,** Teppiche in **Engl. Velours, Brüßler, deutsche Velours, Tapestry u. wollenen Tischdecken** in aller Art, sowie **Fenster-Rouleaux, Wachsdecken** in allen Breiten zum Belegen ganzer Zimmer. Auch **Wachs-Parchende** und **Ledertuche** zu den bekannten billigsten Preisen.

Pianoforte-Fabrik.

A. Wiszniewski,

große Wollweberstraße 13, 1 Treppe,

(seit 1849 in **Bromberg** und **Danzig**)

empfiehlt **Flügel** und **Pianino's** in **Polisander-, Nuß-** und **Mahagoni-**Fournierung, bittend, das ihm in seinen früheren Wohnsitzen geschenkte Vertrauen auch hier gütigst zu Theil werden zu lassen.

Mehrfach empfohlen durch **Hans v. Bülow, A. v. Kontski, Markull etc.**

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen, sowie **Garantie** hinsichtlich der Arbeit als des Materials selbstredend geleistet; auch **Reparaturen** unter persönlicher Leitung bestens ausgeführt.

Frischen

Algier Blumenkohl

empfing und empfiehlt

H. Lewerentz.

Barometer u. Thermometer,

für Zimmer und Fenster,

Alkoholometer,

sowie sämmtliche Flüssigkeitsmesser verfertigt genau, sauber und billig

Ernst Staeger, Mechanikus und Optikus,
Frauenstraße 18.

Die Interims-Orgel

in der hiesigen St. Jakobi-Kirche, ein Werk von 13 Stimmen mit 2 Manualen und Pedal ist sehr preiswürdig zu verkaufen, dasselbe kann bis 9. April in genannter Kirche besichtigt werden und erfahren Reflektanten Näheres durch den Herrn Musikdirektor **Dr. Lorenz** hier oder den Unterzeichneten.

Stettin.

Grüneberg,
Orgelbaumeister.

Der Ausverkauf

von Schuhen und Stiefeln

41, Frauenstraße Nr. 41,

wird nur noch bis zum 1. April fortgesetzt. Um den Rest bis dahin zu räumen, wird für jedes nur irgend annehmbare Gebot verkauft.

Ein schon getragener schwarzer Tuch-Anzug, für einen Knaben zur Einsegnung passend, ist billig zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Commis für En-gros- und Detail-Geschäfte, **Administratoren, Inspektoren, Aufseher, Hauslehrer, Jäger, Gärtner, Kellner, Haus- und Komtoirdiener, Portiers, Wirthschafts- und Ladenmamsells** erhalten stets Stellung durch das **Versorgungs-Komtoir Paradeplatz 6, 3 Treppen.**

Zum 1. April wird auf einem Gute eine tüchtige Wirthschafterin und ein Hausmädchen gesucht.

Meldungen abzugeben Wilhelmsstraße 15, 1 Tr. rechts.

Korbmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Gestellarbeiter, welcher sämmtliche feinere Arbeiten in Rohr und Esparto geübt zu machen versteht, findet bei uns eine gute Stelle.

Vorherige fr. Anfragen sind erwünscht.

J. Callwitz & Sohn.
Stolp i. Pomm.

Ein tüchtiger Agent

für eine leistungsfähige Cigarren- u. Tabaksfabrik Berlins, wird für Stettin und Umgegend gesucht. Adressen unter **L. W. & K.** poste restante **Berlin.**

Variété-Theater.

Donnerstag, den 24. März.

Barbara Ubrik, oder: Das Nonnengrab zu Krakau. Zeitgemälde in 4 Abtheilungen.

Stettiner Stadt-Theater.

Donnerstag, den 24. März.

Rosenmüller und Finke.

Original-Lustspiel in 5 Akten von C. Töpfer.

Freitag, den 25. März.

Gastspiel der Frau **Dumont-Suvanny.**

Der Barbier von Sevilla.

Oper in 4 Akten von Rossini.